Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.

XXVI. Band. № 16.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: **G. C. Naegle**, Postgasse 36.	Bern, 15. Aug. 1894.

Das Gesetz der Adoption.

Eine Predigt von Präsident Wilford Woodruff
an der Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage,
in der Salzseestadt, den 8. April 1894.

(Fortsetzung.)

Nicht nur dies, aber er organisierte die Arbeit in den Tempeln und that viele andere Werke. Wer hätte mehr von ihm erwarten können, in der kurzen Zeit, während er im Fleische lebte, auszuführen? Ich habe meine Begabungen unter seinen Händen empfangen. Er brachte alle diese Ordinanzen des Tempels hervor, welche den Heiligen der letzten Tage gegeben wurden. In der That, es ist ein großes Wunder, daß er so viel ausführte, wie es wirklich der Fall ist. Ich wünsche zu sagen, als der Präsident der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, daß wir nun sollten vorwärts gehen und wachsen. Wir sind noch nicht fertig mit Offenbarungen. Wir sind mit dem Werke Gottes noch nicht fertig geworden; aber von dieser Zeit an wollen wir ausgehen, und die Gebote erfüllen, die Gott an den Propheten Maleachi gegeben — daß der Herr den Propheten Elias senden wolle, die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Herzen der Kinder zu den Vätern zu kehren, daß er nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann schlage. Ihr Menschensöhne, ich sage zu Euch im Namen des Gottes Israels, daß es um dieser Grundsätze willen ist, die Gott geoffenbaret, welche die Gerichte des Allmächtigen auf dieser Erde aufgehalten haben. Wäre es nicht um dieser Grundsätze willen, wir würden heute nicht hier sein. Wir haben Propheten und Apostel gehabt. Präsident Young der nach Joseph Smith folgte, hat uns hieher geleitet. Er organisierte diese Tempel, und hat die Zwecke seiner Berufung und seines Amtes ausgeführt. Er legte das Fundament dieses großen Tempels auf diesem Platze, sowie der andern in diesen Bergen Israels. Zu welchem

Zwecke? Daß wir die Grundsätze der Erlösung der Toten ausführen mögen. Er hat alles gethan, was Gott von ihm verlangte; aber er empfing nicht alle Offenbarungen, die zu diesem Werke gehörten, noch haben Präsident John Taylor oder Wilford Woodruff alle Offenbarungen empfangen. Dieses Werk wird nicht aufhören, bis es seine Vollkommenheit erreicht hat.

Ich wünsche Euch bekannt zu machen, was zur gegenwärtigen Zeit für uns zu thun ist, und weil ich dieses thue, wünsche ich die besondere Aufmerksamkeit der Präsidenten der verschiedenen Tempel und ihrer Mitarbeiter. Ihr habt nach dem Lichte und Erkenntnis gehandelt, die ihr gehabt habt; aber Ihr habt nun etwas mehr zu thun, als was ihr bis anhin gethan habt. Wir haben die Grundsätze in Erfüllung der Offenbarungen Gottes zu uns betreffend der Sieglung der Herzen der Kinder zu den Vätern, und die Herzen der Väter zu den Kindern nicht genügend ausgeführt. Ich habe mich nicht zufrieden gefühlt, noch hat Präsident Taylor oder irgend ein anderer seit dem Propheten Joseph Smith, welcher die Ordinanzen der Versieglung vollzogen in den Tempeln unseres Gottes. Wir fühlten, daß mehr geoffenbaret werden sollte über diesen Gegenstand, als wir empfangen hatten. Offenbarungen waren uns gegeben im St. George-Tempel, welche Präsident Young der Kirche Gottes vorgelegt hatte. Es wurden dort Veränderungen gemacht, und wir haben noch jetzt mehr Veränderungen zu machen, um unsern himmlischen Vater, wie auch unsere Toten und uns selbst zufrieden zu stellen; ich will Euch sagen, was einige derselben sind. Ich habe über diesen Gegenstand gebetet, so haben auch meine Brüder. Wir fühlten, wie Präsident Taylor sagte, daß wir noch mehr Offenbarungen in betreff der Sieglung unter dem Gesetz der Adoption empfangen sollen. Nun was sind diese Veränderungen; eine derselben ist der Grundsatz der Adoption. Als im Nauvoo Tempel zuerst Männer und Frauen zusammen gesiegelt wurden, sind ziemlich viele Personen zu verschiedenen Männern gesiegelt worden, welche nicht in die Stammlinie ihrer Väter gehörten, die Folge davon war, daß sich dort ein Geist kund that bei einigen in jenem Werke, der nicht von Gott war. Männer sind ausgegangen, und haben sich bemüht mit all ihrer Macht, Personen zu ihnen siegeln zu lassen. Ich will ein Umstand anführen. Ein Mann ist in Nauvoo herumgegangen und fragte jedermann den er kannte, sagend: „Komm und laß dich zu mir siegeln, ich werde an der Spitze dieses Reiches stehen, und du wirst dort mit mir sein.“ Nun was ist die Wahrheit in dieser Sache? Jene die zu diesem Mann gesiegelt wurden, wenn sie mit ihm gehen, werden dahin gehen müssen, wo er ist. Er war ein Teilnehmer in jener entsetzlichen Begebenheit, der (Mountain meadow Masacre). Personen probierten jene That auf Präsident Young zu legen. Ich war mit Präsident Young, als jener Mord zuerst vor ihn gebracht wurde. Er wurde vollkommen mit Entsetzen erfüllt bei dieser Nachricht und weinte darüber. Er fragte: „War ein weißer Mann damit verbunden?“ Die Antwort war, „nein“ und in der Darstellung die ihm gemacht worden, war er über die ganze Thatsache fälschlich benachrichtigt worden. Ich will hier sagen, und rufe Himmel und Erde zu Zeugen an, daß Präsident Young während seines ganzen Lebens nie der Urheber war, daß das Blut irgend eines Menschen vergossen wurde und wenn die Bücher aufgethan werden in den Tagen des Gerichts, werden sich diese Dinge vor Himmel und Erde bestätigen.

Vielleicht hätte ich nicht von diesen Dingen reden sollen, aber sie ruhten auf meinem Gemüte. Personen sind manchmal in Gefahr, zu andern gesiegelt zu werden, bis sie wissen, was sie sind und was aus ihnen werden wird. Nun was sind die Gefühle Israels? Sie haben gefühlt, daß sie zu Jemand adoptiert werden möchten. Präsident Young war nicht zufrieden in seiner Meinung in betreff der Ausdehnung dieser Sache. Präsident Taylor ebenfalls nicht. Als ich vor den Herrn trat, und ihn anflehte zu wissen, zu wem ich adoptiert werden sollte (wir waren damals zu Propheten und Aposteln gesiegelt), sagte der Geist Gottes zu mir: „Hast du nicht einen Vater von dem du gezeugt worden bist? Ja, ich habe, dann warum ihn nicht achten, und warum nicht zu ihm adoptiert werden? Ich wurde zu meinem Vater adoptiert, und sollte mein Vater zu seinem Vater gesiegelt haben, und auf diese Weise zurück; und die Pflicht, die ich von jedermann, der über diese Tempel präsidiert, ausgeführt haben will, von dieser Zeit an und für immer (es sei denn der Allmächtige befehle auf andere Weise) ist diese: laßt jedermann zu seinem Vater gesiegelt werden. Wenn ein Mann seine Begabungen empfängt, laßt ihn zu seinem Vater gesiegelt werden, und nicht zu Wilford Woodruff, noch zu irgend einem andern Mann außerhalb seiner Stammlinie. Dies ist der Wille Gottes zu diesem Volke. Ich wünsche, daß jedermann, der in den Tempeln dieser Berge Israels präsidiert, dieses beobachten würde. Was gehet es mich an, die Rechte der Stammlinie irgend eines Mannes wegzunehmen. Welches Recht hat irgend ein Mann das zu thun? Nein, ich sage, laßt jeder Mann zu dessen Vater gesiegelt werden; und auf diese Weise werdet ihr gerade das thun, was Gott sagte, als er erklärte, daß er den Propheten Elias senden wolle in den letzten Tagen. Der Prophet Elias ist zu dem Propheten Joseph Smith gekommen, und sagte ihm, daß der Tag gekommen sei, wo dieser Grundsatz ausgeführt werden soll. Joseph Smith lebte nicht lange genug, um diese Dinge völlig auszuführen; aber seine Seele war mit diesem Werke erfüllt, ehe er getödtet wurde für das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi. Er sagte, daß eine zusammengefügte Kette aller Dispensationen und der Werke Gottes, von einer Generation zu der andern zu stande kommen soll. Dies beschäftigte sein Gemüt mehr denn irgend ein anderer Gegenstand, welcher ihm gegeben ward. In meinen Gebeten offenbarte mir Gott, daß es meine Pflicht sei, zu dem ganzen Israel zu sagen, diese Grundsätze auszuführen, und in Erfüllung dieser Offenbarung lege ich es heute vor das Volk. Ich sage zu allen, welche in diesen Tempeln arbeiten, führet diese Grundsätze aus, und wir werden einen Schritt weiter gehen, als wir bis anhin gegangen sind. Ich habe mit meinen Ratgebern diese Dinge besprochen, und wir waren eines Sinnes darüber, und nachher brachten wir es vor die Apostel, die hier waren, zwei derselben waren abwesend, Moses Thatcher und A. H. Lund, letzterer in England, und der Herr offenbarte diese Dinge zu einem jeden von ihnen, und sie würden dieses bezeugen, sollten sie zu sprechen aufgerufen werden, daß jenes die Worte des Herrn zu ihnen waren. Ich habe noch niemals eine solche Einigkeit in der Kirche gesehen, über irgend einen Gegenstand, als es mit diesem Grundsatz der Fall war. Alle fühlen richtig darüber und daß dies unsere Pflicht sei. Dies ist ein Grundsatz, der ausgeführt werden soll von dieser Zeit an und für immer. Aber sagt einer, im Falle wir zu einem Mann kommen,

der ein Mörder war; nun wenn er ein Mörder war, geht bei ihm vorüber, und siegelt euch zu dem Nächstfolgenden." Der Geist Gottes wird uns in diesen Dingen nicht verlassen. Wir wünschen, daß die Heiligen der letzten Tage von dieser Zeit ihre Geschlechtsregister heraussuchen, soweit sie sie finden können, und daß sie sich siegeln lassen zu ihren Vätern und Müttern und siegelt die Kinder zu ihren Eltern, und sucht diese Kette auszudehnen so weit als möglich. Wenn ihr dann zum Ende kommt, laßt den letzten Mann zu Joseph Smith gesiegelt werden, der an der Spitze dieser Generation steht. Dies ist der Wille des Herrn zu diesem Volke, und ich denke, wenn ihr über diese Dinge nachdenkt, so werdet ihr finden, daß sie die Wahrheit sind.

(Fortsetzung folgt.)

David und Rebekka. (Fortsetzung.)

II. Kapitel.

„War das des Predigers Text in der Mormonen-Versammlung gewesen?" fragte Herr Morris lächelnd.

„Nein das nicht", erwiederte Edith, und dann sich zu ihrer Mutter wendend, legte sie ihr die folgende Frage vor:

„Mutter, wer denkst du, daß heute Abend an der Versammlung der Heiligen der letzten Tage teilnahm?"

„Das weiß ich gewiß nicht, meine Teure," antwortete Madam Morris.

„Dein Sohn David."

„Ist das so, David?" fragte die Mutter.

„Ja, Mutter, das ist so."

„Und wie ist es gekommen, daß sie dich an ihrem Gottesdienst teilnehmen ließen?" fragte der Vater etwas ernst.

„Weil ich nun eines ihrer Mitglieder bin," antwortete David ruhig.

Es ist unnötig zu sagen, daß dieses Bekenntnis Herr und Frau Morris unerwartet überraschte; doch sie hörten aufmerksam zu, während David ihnen seine ganze Bekehrung erzählte, und als er fertig war, sagte der Vater:

„Nun David, du bist alt genug, für dich selbst zu richten, und wenn du glaubst, daß du den Willen Gottes erfüllteſt, dich der Mormonen-Kirche anzuschließen, so sollst du keine Verdammung von mir erhalten."

„Und was hast du zu sagen, Mutter," fragte David.

„Ich habe nur eines zu sagen, mein Sohn," antwortete die Mutter, und das ist, thue stets was du als recht anerkennst, und wenn du auch darunter zu leiden hast."

„Glaubt nur, daß er leiden wird, wenn unser Prediger ausfindet, daß er sich den Mormonen angeschlossen hat," fügte Edith hinzu.

Am folgenden Sonntag morgen erwachte Edith mit einem leichten Kopfweh, entschloß sich deshalb etwas länger im Bett zu bleiben als gewöhnlich, und ging nicht zur Sonntagsschule. Um 11 Uhr stand sie auf, kleidete sich

an, und nahm ein leichtes Frühstück, als die Hausglocke tönte. Es war Rebekka Crawford.

„Guten Morgen, Fräulein Crawford, ich bin froh, sie zu sehen," sagte Edith höflich, „wollen sie nicht hereinkommen, und ein paar Minuten bei uns zubringen?" Edith ging voraus in das Eßzimmer, zog einen Sessel von der entgegengesetzten Seite des Tisches hervor, und ersuchte Rebekka niederzusitzen, und mit ihr eine kleine Tasse Chokolade zu trinken.

„Herr Murphy ersuchte mich, Sie zu besuchen, und David und ihnen ihr Ausflugsbillet zu überbringen," sagte Rebekka, indem sie den angebotenen Sitz einnahm.

„Nun, was ist mit David vorgegangen, Edith, daß er die letzten zwei Sonntage nicht in der Schule gewesen ist?"

Edith fühlte, wie sich plötzlich das Blut in ihre Wangen drängte, aber sie bemühte sich, einen ernsthaften Blick zu bewahren, als sie antwortete:

„Nun, das ist eine Frage, die ich lieber meinem Bruder zu beantworten überlassen würde. Ich könnte natürlich die Ursache seiner Abwesenheit erklären, aber es wäre nicht mehr als billig, daß er selbst Rechenschaft von seinen Handlungen geben würde."

„Er wird doch an unserm Ausflug teilnehmen?" fragte Rebekka.

„O ja, wir werden alle gehen," antwortete Edith, „und ich hoffe, wir werden von schönem Wetter begünstigt sein."

Die zwei Mädchen saßen für eine halbe Stunde in Unterhaltung zusammen, dann stand Rebekka auf, küßte ihre Freundin, und entfernte sich. Sie war nur einige Minuten fort, als David von der Versammlung zurückkehrte.

„Hast du Fräulein Crawford gesehen, David?" fragte Edith, als ihr Bruder in das Wohnzimmer eintrat.

„Nein, Edith, ich habe sie nicht gesehen, war sie hier?"

„Ja, sie brachte unsere Billete, und wollte die Ursache wissen, warum du in letzter Zeit nicht in der Sonntagsschule gewesen bist. Ich sagte ihr, daß sie dich an unserem Ausflug nächsten Mittwoch sehen werde, und du es ihr dann erklären werdest; deshalb ist es besser, du bereitest dich vor, Grund zu geben, von der Hoffnung, die in dir ist."

„Ich bin schon vorbereitet," sagte David, „und ich warte nur auf eine Gelegenheit, es zu thun."

„Und du wirst diese Gelegenheit nächsten Mittwoch haben, mein Lieber," erwiederte Edith lächelnd!

Der Tag des Ausfluges ist endlich herangekommen, und jedes Herz war mit Freude erfüllt, als beim Aufstehen am morgen die Lustreisenden die Zeiger des Barometers auf „Schön" stehen sahen.

Um 10 Uhr formierten sich die Schüler in einer Linie vor dem Schulhause und marschierten zu „Vieren" nach der Station, wo ein Extrazug bereit war, sie auf den Platz des Vergnügens zu transportieren. Die Familie Morris wohnte in der Nähe der Station, und als der Zug bei ihrer Heimat vorbei ging, kamen sie heraus und schlossen sich an.

Sobald David im Freien erschien, brachen ein halbes Dutzend seiner Klaßkameraden aus ihren Reihen, und nahmen ihn bei der Hand. Er ging

mit ihnen hinüber, schloß sich den Übrigen an, und augenblicklich schien neues Leben in die Klassen zu kommen.

In ein paar Minuten waren alle im Zug plaziert, und unter lautem Freudengeschrei und Schwenken der Taschentücher dampfte derselbe nach Warren-point. Der auserwählte Platz war ein prachtvoll eingezäuntes Grundstück, umringt von einer Reihe fruchtbarer Berge, und bedeckt mit dem herrlichen Grün der Natur, während zu deren Füßen die Wasser des Ozeans lagen, an dessen Ufer so manche Seegrundeln, hunderte von niedlichen Yachten mit weißen Segeln versehen, zum Gebrauch der Vergnügungslustigen bereit lagen.

Als sie an ihrem Ziele angekommen, wurden die Schüler mit einer leichten Erfrischung bedient, worauf sie sich mit verschiedenen Spielen unterhielten, einige mit Ball- und Kolbenspiel, andere mit Wettlaufen und Schwingen.

David Morris und seine Schwester Edith mit Rebekka Crawford belustigten sich mit Schwingen; sie wählten eine Schwinge, begaben sich an einen schattigen Platz und ergötzten sich untereinander.

Sie unterhielten sich jedoch nur kurze Zeit, als Thomas Stewart, Arthur Wallace und Emma Richards daher kamen, und:

„Werden einige von euch segeln gehen?" fragte der erstgenannte junge Herr.

„O, ich würde sehr gerne gehen, wenn ich nur meinen großen Bruder bewegen könnte, mich mitzunehmen," rief Edith Morris.

„Und wenn David nicht wünscht zu gehen, warum lassen sie nicht eines andern Mädchens großer Bruder sie mitnehmen?" fuhr Thomas Stewart fort.

„Noch keiner hat es vorgeschlagen, es zu thun," sagte Edith, ihre Lippen auf einander beißend.

„Fräulein Morris, wollen sie mir die Ehre anthun, und mit mir segeln gehen?" fragte Thomas.

„Ich danke ihnen, Herr Stewart, es wird mir Vergnügen machen," erwiederte Edith, und indem sie sich gegen ihren Bruder und Rebekka Crawford kehrte, fügte sie hinzu: „Adio, bis auf Weiteres, seht, daß ihr euch erfreuen könnt, wir werden einander später begegnen."

Das fröhliche Quartett begiebt sich mit Schnelligkeit den Hügel hinunter an das Ufer, mietete ein kleines Fahrzeug, und segelte in die See hinaus!

Als nun die zwei allein waren, fühlte sich David gedrungen, der Rebekka die gute Nachricht seiner Bekehrung zu dem Mormonen-Glauben zu erzählen, aber wie den Gegenstand anzufangen, konnte er nicht begreifen.

(Forts. folgt.)

Reinlichkeit, ein Teil unserer Religion.

Der Gegenstand der „Gesundheitslehre" fängt an sehr allgemein zu werden. Zu einer Zeit wurden seine Verteidiger mit Gefühlen von Verachtung angesehen; ihr unermüdliches Wirken hat indessen Früchte hervorgebracht. Heutzutage beobachten tausende von Menschen mit mehr oder weniger Strenge

die Grundsätze der Gesundheitslehre; und in beinahe allen Volksschulen wird sie als einer der notwendigen Zweige der Erziehung angesehen. Dies hat ohne Zweifel seine guten Resultate. Alles was zur Verbesserung des Menschen auf physischem Wege dient, ist sicherlich empfehlungswürdig. Es ist gut den Verstand heranzubilden, doch zur gleichen Zeit sollte der Körper nicht vernachlässigt werden. Die geistigen Kräfte sollten nicht auf die Kosten der körperlichen Kräfte veredelt werden. Beide, Körper und Geist sollten aufgebaut werden. Deshalb scheint es ausgezeichnet passend zu sein, daß die Gesundheitslehre in den Schulen gelehrt werden sollte, und daß die Kinder sowohl körperlich als geistig unterrichtet werden sollten.

Aber was versteht man unter Gesundheitslehre? — „Sie wird eine Wissenschaft genannt"; sie hat ihre Grundsätze, Bedingungen und Regeln. Bücher auf Bücher wurden publiziert über diesen Gegenstand, und er wurde verteidigt und auseinandergelegt von vielen Gelehrten und talentvollen Männern, aber was ist er, kurz zusammengefaßt? Ein Schreiber in einer cirkulierenden Zeitschrift hatte folgendes hierüber zu sagen:

Wahrhaftig kann die ganze Wissenschaft der Gesundheitslehre mit einem Wort ausgedrückt werden, nämlich: — „Reinlichkeit!" Reinlichkeit das ist Reinheit der Luft; Reinlichkeit, das ist Reinheit des Wassers; Reinlichkeit in und um das Haus; Reinlichkeit des Körpers, der Kleider, der Nahrung; Reinlichkeit in der Arbeit; in den Gewohnheiten des Individuums, Mann und Frau; Reinlichkeit im Leben und der Unterhaltung. Wäre es dem eifrigsten Studenten der Gesundheitslehre möglich eine Frage betreff dieser Lehre aufzubringen, die in solch allgemeiner Reinlichkeit nicht vollständig enthalten wäre?

Wir können alle verstehen was Reinlichkeit heißt, noch wird jemand die Notwendigkeit reinlich zu sein in Frage stellen. Reinlichkeit ist am nächsten der Göttlichkeit. Es ist eine Freude in ein Schulzimmer zu treten, welches angefüllt ist mit Kindern, die alle reinlich aussehen, mit sauberen Kleidern und Körpern. Wie bemerkbar wäre ein schmutziges Kind in einer solchen Schule. Reinlichkeit, oder man mag es Gesundheitslehre nennen, sollte in unsern Schulen gelehrt werden; ihre Wichtigkeit sollte in den Verstand der Kinder eingeprägt werden. Sie sollten zur Einsicht gebracht werden, daß es zu ihrer Gesundheit notwendig ist, rein in ihren Körpern, Kleidern und ihrer Arbeit zu sein. Besonders sollten sie angehalten werden, rein in ihren Gewohnheiten und rein in ihrem Leben und Unterhaltungen zu sein. Dies sind wichtige Umstände in der Erziehung der Jugend. Auf diese Weise erzogen, werden sie zu gesunden und starken Männern und Frauen heranwachsen, nicht nur körperlich, sondern auch moralisch. Die Heiligen der letzten Tage glauben durchaus an Reinlichkeit. Es ist ein Teil ihrer Religion, und zwar ein sehr wichtiger Teil. Der Geist Gottes wird nicht in unreinen Körpern wohnen; deshalb kann niemand, dessen Körper nicht rein gehalten wird, erwarten, daß der heilige Geist bei ihm wohnen wird. Hier mag eingewendet werden, daß dies nur Bezug auf sittliche Unreinlichkeit habe, aber würde dies nicht eine sehr beschränkte Ansicht dieses Gegenstandes an den Tag legen? Im vollen Sinn des Wortes mag die Anwendung die hier erscheint sehr richtig und übereinstimmend erscheinen. Das Auswendige sowohl als das Inwendige der Schüssel sollte rein

gehalten werden. Der Unterricht in der Reinlichkeit in allen seinen Formen sollte in die Gemüter unserer Kinder eingeprägt werden. Es ist wahr, daß viele kleine Kinder keine besondere Freude am Verfahren, gewaschen zu werden, oder sich selbst zu waschen, haben. In der That, manche haben einen natürlichen Abscheu vor dem Waschbecken. Man sollte sie belehren, sich eines schmutzigen Angesichtes zu schämen; dann wird man nur wenig oder gar keine Schwierigkeiten haben, sie zur Reinlichkeit anzuhalten. Nicht nur sollten unsere Kinder über die Notwendigkeit ihre Körper rein zu halten, belehrt werden, aber auch der Wert reiner Luft, reines Wassers, der Reinlichkeit im Anzug und Reinlichkeit im Hause sollte gebührend auf sie eingewirkt werden. Die Kinder der Heiligen der letzten Tage sind im allgemeinen mit gesunden Körpern gesegnet. Die Bewahrung jener Körper sollte von höchster Wichtigkeit für sie sein, und jede Gewohnheit, welche möglicherweise den Körper beschädigen könnte, sollte gemieden werden. Gott hat uns ein gesegnetes Land gegeben, die Luft die wir einatmen, ist rein und gesund, keine bessere Luft könnte gefunden werden in irgend einem andern Teile des Landes. Und doch sind viele Leute so einfältig, und schließen sie aus ihren Häusern. Dies sollte nicht sein; wir sollten der Luft freien Lauf in unsern Wohnungen lassen, und stets bedenken, daß das Einatmen von unreiner Luft sehr gefährlich ist. Laßt auch den Sonnenschein in eure Wohnungen strömen; schließt ihn nicht aus, weil der Bodenteppich vielleicht möchte beschädigt werden. Gesundheit ist mehr wert als die Teppiche. Eltern sollten ein Beispiel in allen diesen Dingen zeigen. Wenn sie das thun, werden ihre Kinder aufwachsen in der Atmosphäre von Reinlichkeit, und die Folgen davon werden sich deutlich in ihrem Leben erzeigen. Sie werden alles Unreine vermeiden lernen, weil es ihnen niedrig vorkommt, und sie werden mit Vergnügen das Gesetz der Gesundheitslehre mit größter Genauigkeit beobachten. Wenn dieses Resultat erreicht wird, werden Krankheiten weniger vorkommen, als es bis jetzt der Fall war; die Lebenszeit wird verlängert werden und Männer und Frauen werden sich des Besitzes von thatkräftigen, aufgeklärten Geistern und starken gesunden Körpern erfreuen, — geeignete Tempel zur Wohnung des heiligen Geistes.

Juv. Inst.

Entlassungen.

Die folgenden Aeltesten sind nach zweijährigem getreuen Wirken in dieser Mission, von deren Arbeit ehrenvoll entlassen worden: Joseph Keller, Missionssekretär, F. Schramm, G. J. Koch, J. Iff, Theod. Graf und J. G. Zenger. Diese Brüder werden mit dem am 6. September von Glasgow Schottland abgehenden Dampfer „Furnessia“ ihre Heimreise antreten, und wir wünschen ihnen eine recht glückliche und gesegnete Reise über Wasser und Land; sowie eine fröhliche Zusammenkunft mit ihren Lieben in Zion.

Ernennung.

Aeltester Emil Mäser ist zum Sekretär der Mission und Mitarbeiter am „Stern“ ernannt.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Betrachtet die Zeichen der Zeit!

Durch die Ereignisse der vergangenen Wochen fühle ich mich bewogen, die Aufmerksamkeit der geehrten Leser des „Stern“ auf die wichtigen Zeiten, in welchen wir leben, zu lenken; denn ohne Zweifel haben die großen Begebenheiten und Vorfälle, die in den verschiedenen Weltteilen heutzutage stattfinden, eine besondere Bedeutung; und diejenigen, welche die heilige Schrift lesen, werden sogleich sagen: ja wir sehen darin eine merkwürdige Erfüllung von Prophezeiungen; und der gegenwärtige Zustand der Welt und der Menschheit ist gewiß ein deutliches Zeichen, daß wir in den letzten Tagen leben, denn die Schrift sagt: II. Timoth. 3, 1—5: „In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen“ u. s. w. und wir brauchen nur die Zeitungen zu lesen über die großen Streiks in den Vereinigten Staaten von Amerika, sowie auch Ueberschwemmungen und Cyklonen und deren schrecklichen Folgen dort, — Krieg und Revolution in Central- und Nordamerika — unlängst Streiks in England — Aufruhr und Zerstörung von Leben und Eigentum durch die Anarchisten in Frankreich und Italien und in manchen andern Ländern. — Krieg erklärt mit schon schauderhaften Resultaten zwischen China und Japan um Korea, und auch in Afrika. So hören wir von Krieg und Geschrei von Kriegen, Hungersnot in Paläſtina, von schädlichen Erdbeben in der Türkei — der schwarze Tod in Asien; Cholera in Rußland, nebst Mord und Selbstmord, Streit und Uneinigkeit, Raub und Unglück, und es herrscht ein allgemeines Gefühl der Unruhe; dies alles zusammen ist entsetzlich zu betrachten, und es scheint mir, daß die angeführte Stelle eine ziemlich genaue Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes ist; und nach meiner Ansicht fangen schon jetzt die Zeiten an, greulich zu werden; aber es wird noch schrecklicher kommen, denn wir lesen in Jesaias Kap. 24, sowie auch in Daniel, Maleachi und andern Propheten von den Verwüstungen der letzten Zeit, und der Sohn Gottes selbst in Matth. 24, vergleicht sie mit der Zeit Noahs, „denn gleich wie es war in den Tagen Noahs, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.“ Und wenn ihr nun den Greuel der Verwüstung sehet, von der Daniel spricht, so sehet und merket auf. Nun ich bin entschieden der Meinung und Ueberzeugung, daß wir genug sehen, das uns zu ängstlichem Nachdenken und Aufmerksamkeit bringen sollte, damit wir uns in die Zeit schicken, und uns vorbereiten, für die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi, welche, allen Zeichen nach, die er selbst und andere Propheten angegeben haben, sehr nahe herbeigekommen ist.

Aber noch habe ich das wichtigste Ereignis zu bemerken, nämlich, ehe denn der große und schreckliche Tag des Herrn kommt, wird er seine Engel senden mit hellen Posaunen, und das Evangelinm vom Reich soll zu einem Zeugnis über alle Völker gepredigt werden, und dann wird das Ende kommen, und die Erscheinung des Menschensohnes stattfinden.

Nun das Zeugnis der Heiligen der letzten Tage ist, daß ein Engel vom Himmel zu dem Propheten Joseph Smith gekommen ist, das ursprüngliche Evangelium wieder hergestellt, himmlische Boten ihm das heilige Priestertum übertragen, und ihn beauftragten, die wahre Kirche Christi zu gründen, welches im Jahre 1830 geschah, und seither haben die Aeltesten Israels die Botschaft des Engels den Nationen soweit als möglich verkündigt, und als solche rufen wir allen Menschen zu: Thut Buße, und bekehret euch, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Wir bestreben uns, die Welt zu warnen vor den kommenden Gerichten, machen unsere Mitmenschen mit dem Plane der Errettung des Lebens und der Seligkeit bekannt, und rufen ihnen zu, nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten, von den Sünden und deren Last zu entrinnen, und ein Volk vorzubereiten, das würdig sein wird, das Lamm Gottes in Empfang zu nehmen, wenn es kommt in den Wolken des Himmels, um Rache über seine Feinde und die Gottlosen zu üben, und denen ein Vergelter zu sein, die ihn lieben, seine Gebote halten und auf seinen Wegen wandeln.

Deshalb, geliebte Heilige und Freunde der Wahrheit, gedenket der wichtigen Zeiten, in welchen wir leben; ich ersuche euch alle, die heilige Schrift zur Hand zu nehmen, darin zu lesen, zu forschen und darnach zu leben um dadurch den schrecklichen Gerichten und Strafen, die vor der Thür sind, zu entgehen. Auch empfehle ich euch die Stimme der Warnung zu lesen, obwohl viele von euch dies schon gethan haben mögen, leset sie wieder, denn sie ist eine Erklärung von biblischen Prophezeiungen, und ein Wegweiser zum ewigen Leben, nach welchem wir alle streben und trachten sollen. G. C. N.

Kindertaufe.

In den Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, sind viele Grundsätze, die mit den Lehren der Religionen der Welt nicht übereinstimmen.

Die Taufe der Kinder ist eine Abweichung von den Lehren Jesu Christi. Griechisch: paidos (Kind), baptismo (Taufe), wie es in der theologischen Wissenschaft genannt wird, wurde nicht von Christus und seinen Aposteln gelehrt. Viele führen die Schriftstelle an, Matth. 19, 13, wo unser Heiland die Kinder segnete, und sie sagen, weil Christus die Kinder gesegnet, darum muß man sie taufen lassen, aber das ist kein logischer Beweis. Es wäre viel besser zu sagen, darum sollte man sie segnen. Wieder andere sagen, in dieser Beziehung kann man nicht nach der Schrift handeln, sondern nach der Kirchengeschichte, denn der Gebrauch ist uns richtig durch unsere Vorväter zugekommen; aber Salmasius, ein Historiker (1588—1635) sagte, in den zwei ersten Jahrhunderten wurde niemand getauft, er sei denn zuvor im Glauben unterrichtet und mit den Lehren Christi bekannt, daß er sich als ein Gläubiger erklären konnte; denn es steht geschrieben: — „Wer glaubt und getauft wird" u. s. w. Wiederum sagte uns Curcellaeus, ein anderer Historiker, daß die Taufe der Kinder in den ersten zwei Jahrhunderten nach Christi ganz unbekannt war! Der Gebrauch, die Kinder zu taufen, fing nicht vor dem dritten Jahrhundert

an. In früheren Zeiten ist keine Spur davon zum Vorschein gekommen; und er wurde ohne Befehl Christi eingeführt."

Martin Luther sagte: „Es kann nicht durch die Schrift bewiesen werden, daß Christus die Kindertaufe eingeführt habe, oder durch die ersten Christen nach den Aposteln angefangen wurde.

Jetzt sehen wir, daß solche Männer, die vor vielen Jahrhunderten lebten und durch ihre Nachforschungen berühmt geworden sind, uns sagen, daß die Kindertaufe eine Abweichung von den Lehren Christi ist. Wo haben sie das Recht genommen, Kinder zu taufen? In der Schrift steht es nirgends geschrieben, die Historiker können auch nichts finden zu bestätigen, daß Kindertaufe existiert hätte oder einer der Grundsätze der wahren Kirche Christi war. An Offenbarungen von Gott wird nicht geglaubt, deshalb frage ich noch einmal, woher kommt das Recht, Kinder zu taufen? Ja, sagen sie, im I. Buch Mosis 17 steht geschrieben: „Ein jegliches Knäblein, wenn es acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden," und wollen damit beweisen, daß das Beschneiden eine analogische Beschaffenheit mit der Taufe besitze, aber nirgends steht es geschrieben, daß das Beschneiden ein Mittel zur Vergebung der Sünden ist, der kirchliche Gebrauch war nur für Knaben anwendbar, aber Taufe wird an beiden Geschlechtern vollzogen. Gott wäre ungerecht, die Taufe von kleinen Kindern zu verlangen. Gott giebt uns nie einen Befehl, ohne daß er uns auch Verstand und Kraft genug schenkt ihm zu gehorchen. Wenn ein kleines Kind stirbt ohne getauft zu werden, ist es nicht die Schuld des Kindes, sondern die Unterlassung seiner Eltern. Wenn jemand sagt, daß darum das Kind nicht kann ins Reich Gottes kommen, so muß er ganz sicher glauben, daß eine Person für die Nachlässigkeit einer andern gestraft werden kann; aber meine Vernunft läßt mir nicht zu, solches zu glauben. Jesus sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich." Und er legte die Hände auf sie und segnete sie. Dies nehme ich als ein richtiges Beispiel an, und glaube daher, daß Christus als der Sohn Gottes uns in jeder Beziehung mit richtigen Beispielen vorangegangen ist. Wenn man die Lehre Christi befolgen will, so darf man nicht nach Belieben Abweichungen machen, sondern muß nach dessen Anordnungen handeln!

E. M.

Abschiedsworte.

Da ich meine Entlassung von meiner Mission in Deutschland erhalten habe, und mir die Gelegenheit geboten ist, wieder in den Kreis meiner lieben Familie zurückzukehren, so fühle ich mich gedrungen, noch einige Worte an meine Brüder, Schwestern und Freunde der Wahrheit zu richten.

Dem Rufe Gottes folgend, verließ ich am 9. Mai 1892 meine Heimat, um das Evangelium meinen Mitmenschen in diesem Lande kund zu thun, sie zu warnen vor den kommenden Gerichten, und ihnen den Weg zu zeigen, wodurch sie denselben entrinnen möchten. Nach meiner Ankunft in Bern wurde ich nach Nürnberg berufen, wo ich aber nur zwei Wochen wirkte, als ich nach

München angewiesen wurde, wo ich beinahe 26 Monate arbeitete. Ich war nur 3 Jahre bei der Kirche als ich meinen Ruf erhielt, und fühlte mich sehr schwach, die verantwortliche Stelle anzutreten, und einer kalten Welt mit der Wahrheit zu begegnen, doch muß ich erkennen, daß Gott mir Kraft und Gesundheit verliehen hat, so daß ich im stande war, in einem gewissen Grade meine Pflichten zu erfüllen, wofür ich unserm himmlischen Vater dankbar bin. Ich weiß, daß er unsere Gebete erhört und uns zukommen läßt, was gut für uns ist, so wir ihn im Glauben bitten; und habe ich nun etwas Gutes gewirkt, so war es durch seine Kraft, und ihm sei die Ehre. Ich bin dankbar gegen Gott meinen himmlischen Vater, daß er mich würdig erfunden, die ewige Wahrheit in diesem Lande zu verbreiten, was ich trotz meiner Schwachheit zu thun suchte. Die Erfahrungen, die ich auf meiner Mission gemacht, sind mir von großem Wert, und ich habe gelernt, das Evangelium mehr zu schätzen denn zuvor, und ich halte es für einen großen Segen, in dieser wichtigen Zeit zu leben, wo dasselbe wieder in Reinheit verkündigt wird. Ich habe viele gute Leute gefunden, und werde auch die vergnügten Stunden, welche ich mit meinen Brüdern, Schwestern und Freunden verlebte, niemals vergessen, und sage meinen innigsten Dank für die Liebe, Güte und Freundschaft, die mir erwiesen wurde; möge der Herr sie vielfältig belohnen für das Geringste, das sie mir gethan haben, und sollte ich jemand beleidigt haben, so bitte ich um Verzeihung, denn es war nicht meine Absicht, einem Menschen unrecht zu thun. Auch allen wahrheitsliebenden Menschen möchte ich zurufen, diese Lehre zu prüfen, und ihr werdet ausfinden, ob sie von Gott oder von Menschen ist. Meinen Brüdern und Schwestern wünsche ich zuzurufen treu zu bleiben, dem Herrn zu dienen und seine Gebote zu halten. Möge der Herr euch segnen und euch beistehen in allen Prüfungen. Ich rufe euch Allen ein herzliches „Lebewohl“ zu, mit der Hoffnung auf ein freudiges Wiedersehen. Dies ist der Wunsch eures scheidenden Bruders und Mitarbeiters im Werke Gottes!

München, den 8. August 1894. G. J. Koch.

* * *

Am Ende meiner Mission angelangt, und im Begriffe binnen kurzem nach meiner lieben Heimat in Zion zurückzukehren, fühle ich mich gedrungen, einige Worte an meine teuren Brüder und Schwestern zu richten.

Vor 29 Monaten verließ ich meine Lieben in Zion um, dem Rufe der Diener Gottes Folge leistend, eine Mission in diesen Ländern zu erfüllen. Meine große Schwachheit fühlend, suchte ich Gott zu meinem Freund zu machen, und heute muß ich bekennen, daß er mir mächtig zur Seite gestanden ist. Ich danke ihm, daß er mich würdig erfunden hat mit der Botschaft der Wahrheit in die Welt zu ziehen und dieselbe mit Vollmacht vom Himmel zu verkündigen. Es war eine gute Schule, eine Zeit des Segens, die ich nicht gegen alle Schätze der Erde tauschen möchte. Während der ersten drei Monate meiner Mission arbeitete ich in der Gemeinde Zürich, bis ich im Juli 1892 nach Bern berufen wurde, wo ich seither im Büreau gewirkt habe. Wie viel ich ausgerichtet, ist nicht an mir zu sagen, aber es war stets mein Wunsch, meinen Pflichten nachzukommen, und was immer ich in meiner Schwachheit

Gutes erzweckt, geschah durch Gottes Kraft und ihm allein gebühret alle Ehre. Auch werde ich nie vergessen mit welcher Geduld Präsident J. J. Schärrer mir zur Seite stand, und möge Gottes reicher Segen ihm zum Lohne werden. Ich fühlte die Gebete meiner Mitarbeiter und Geschwister für mich und ich danke euch für eure Liebe und euer Zutrauen, das ihr mir geschenkt, und für jede gute That, deren ihr mir so manche erwiesen. Möge Gottes Verheißung auch an euch in Erfüllung gehen wo er sagt: „Was immer ihr einem dieser geringsten meiner Diener gethan, das habt ihr mir gethan."

Ich habe aufrichtige treue Seelen gefunden, deren größter Wunsch es ist Gott zu dienen, und ich danke ihm für diese. Nie werde ich die glücklichen Stunden vergessen, die ich im Kreise meiner lieben Geschwister und Freunde verlebt habe, denn sie zählen zu den glücklichsten Zeiten meines Lebens. Oft werde ich in Gedanken bei euch sein, und wird es mich herzlich freuen, euch einstens in Zion die Hand zu reichen.

Teure Mitarbeiter! Mit denen ich persönlich oder durch Korrespondenz bekannt geworden bin, die wir Freud und Leid mit einander geteilt, lebet wohl! Gott sei mit Euch! Haltet das Panier hoch, das euch gegeben wurde; denn obgleich Satan wider uns kämpft, so wird doch die Wahrheit siegen. Wir wurden ausgesandt die Menschen zu warnen und Gott wird sein Wort an uns in Erfüllung gehen lassen, wenn wir mit festem Vertrauen vorwärts gehen. Deshalb frisch an den Pflug, die Saat zur Hand!

Und ihr meine lieben Geschwister, Gott segne euch! Möge sein guter Geist eure Lebensbahn beleuchten, und euch sicher führen trotz Sorgen, Kummer und Ungemach. Ihr habt es gewagt, den Kampf gegen die Finsternis aufzunehmen; so bleibet denn getreu; Gott wird euch stärken. Seid eingedenk der großen Liebe unseres himmlischen Vaters gegenüber uns Menschenkindern, und suchet auch ihr mit derselben Liebe beseelt, vereiniget auf dem Weg der Seligkeit zu wandeln, und eure Mitmenschen mit dem Evangelium bekannt zu machen. Das Ziel ist vor euch. Die Welt kann euch nichts bieten, das in der Ewigkeit euch von Nutzen sein könnte, aber durch das Evangelium habt ihr gelernt, daß es gut ist Schätze zu sammeln, die der Rost und die Motten nicht fressen, noch die Diebe nachgraben und stehlen. Darum bleibet nun bei dem, was ihr gelernet und trachtet vor allem nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit; denn Babylon wird vergehen, und alle Feinde der Wahrheit müssen zu Schanden werden.

Ihr, die ihr in Trübsal und Leiden zu dulden habt, fasset Mut! Der Herr hat euch nicht verlassen, er wird eure Gebete erhören, und eure Herzen mit seinem Frieden erfüllen. Harret aus im Kampfe, dann werdet ihr dereinst mitregieren können, da wo keine Sorgen noch Trübsal mehr sein werden.

Und zu den Freunden der Wahrheit, die noch nicht einen Bund mit Gott gemacht haben, möchte ich sagen: Prüfet die Schrift, suchet eifrig nach der Wahrheit; denn sie ist wieder auf der Erde. Habt ihr nicht gelesen, daß Gott in den letzten Tagen sein Reich auf dieser Erde errichten will? — Dieses ist das Reich, und es giebt nur einen Weg Bürger desselben zu werden, nämlich durch Glaube, Buße, Taufe ꝛc. Lasset die Gnadenzeit nicht an euch vorübergehen, sondern bittet Gott um Weisheit, dann werdet ihr ein Zeugnis von der Wahrheit empfangen. Menschensatzungen werden vergehen,

aber die Kirche Christi wird ewig bestehen; denn sie steht auf den Fels der Offenbarung gegründet, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Lasset uns an der eisernen Stange des Gebetes festhalten, dann werden wir vor den Tücken Satans bewahrt bleiben. Mögen wir dereinst unter den Getreuen des Herrn erfunden werden, wenn er in den Wolken des Himmels kommen wird, ist der Wunsch eures, aus eurer Mitte scheidenden, aber eurer stets in Liebe gedenkenden Bruders in Christo

Bern im August 1894. Joseph Keller.

Auszug von Korrespondenzen.

Werte Brüder und Schwestern!

Da ich sehr wenig Gelegenheit habe, die Versammlungen zu besuchen, um dort mein Zeugnis zu offenbaren, so wünsche ich es durch den lieben „Stern" zu thun. Ich kann aus Ueberzeugung sagen, daß das Evangelium, der sogenannte Mormonismus, die einzige Wahrheit und der wahre Weg zum ewigen Leben ist, wie es uns verkündigt wird von den Aeltesten, die von Zion herkommen. Ich bin voll Freude, und schätze mich glücklich, seitdem ich diesen Weg eingeschlagen habe vor ein paar Jahren. Ich bin Gott für dieses Vorrecht dankbar, und den Aeltesten, die mir diesen Weg gezeigt haben. Ich möchte jedermann zurufen, die Diener Gottes aufzunehmen, und ihre Lehre zu prüfen, und Gott um Licht und Verstand zu bitten; denn wer da bittet, dem wird gegeben, und wer da suchet, der findet. Gott hat auch meine Gebete beantwortet, und ich weiß es immer fester, daß Mormonismus heilige Wahrheit ist. Wir wollen unsere Kraft zusammen nehmen, und mithelfen, das Reich Christi aufzubauen; denn es wird dennoch wachsen. Wir müssen auch die Gebote Gottes halten, uns untereinander lieben, um einst rein und unbefleckt vor Gott zu erscheinen. Dieß ist mein Wunsch und Gebet für uns alle im Namen Jesu Christi, Amen.

Hausen, den 15. Juli 1894. J. R.

* *
*

Geliebte Geschwister im Bunde!

Es freut mich von der Gelegenheit Gebrauch zu machen, mein Zeugnis im „Stern" zu veröffentlichen. Ich danke Gott, meinem himmlischen Vater, daß ich ein solches habe; denn seit ich bei der Kirche Christi bin, fühle ich mich zufrieden und glücklich, wie nie vorher. Ich kann bezeugen, daß das reine und wahre Evangelium wieder auf die Erde gebracht worden ist, um es zum letztenmal an alle Völker und Sprachen der Erde zu verkünden. Ich freue mich auch und danke Gott, daß er mich hat würdig erfunden, einen Bund mit ihm zu schließen. Mein Wunsch und Bestreben ist nun, die Gebote Gottes zu halten, um auch der Segnungen teilhaftig zu werden, die denen verheißen sind, die getreu sind in ihren Bündnissen bis ans Ende; und daß er uns auch ausführen möge nach Zion zur bestimmten Zeit. Möchte allen meinen Brüdern und Schwestern zurufen: „Schämet euch nicht, Mitglie-

der der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage zu sein; kämpfet tapfer den Kampf des Glaubens; denn ihr kämpfet für ewiges Leben; je größer der Kampf, desto herrlicher der Sieg.“ Dies ist der Wunsch und das Gebet eurer Schwester

Veltheim bei Winterthur. K. S.

Aphorismus.

Teuer ist mir der Freund, doch auch der Feind kann mir nützen;
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll.

Kurze Mitteilungen.

New-York, 31. Juli. In New-York sind 8 Personen an den Folgen der fürchterlichen Hitze gestorben.

— New-York, 10. Aug. Gestern ist eine Brücke unter einem Bahnzug zusammengebrochen, welcher in den Fluß stürzte. 8 Tote.

— Palermo, 31. Juli. Die Gendarmerie konnte gestern nach lebhaftem Kampfe die Räuberbande Morina gefangen nehmen; 6 Räuber wurden getötet.

— Chicago, 3. Aug. Ein Holzlager wurde durch einen Brand vollständig zerstört; 4 Mann verloren das Leben, 7 Feuerwehrleute sind verletzt; 2000 Arbeiter sind brotlos geworden.

— Die Brände im Staate Wisconsin dauern fort. In Philipps kamen 10 Personen in den Flammen um. Eine große Zahl von Häusern wurde zerstört. Der Schaden beträgt mehr als $1^1/_2$ Millionen Dollars.

In Washburne hatten die Flammen eine Brücke angefressen; dieselbe stürzte dann unter der Last eines Güterzuges zusammen. Die Lokomotive und 16 Wagen wurden vollständig zerstört.

— Shanghai, 3. Aug. Einem offiziellen Telegramm aus Tientsin zufolge sind bei dem Treffen zwischen Japanesen und Chinesen am 27. und 28. Juli bei Yasham die Japaner mit Hinterlassung von 2000 Toten zurückgeworfen worden.

— Hongkong leidet außer an der Pest auch noch an der Heuschreckenplage. Die Behörden setzten eine Belohnung von 15 Cents für das Pfund eingesammelter Heuschrecken aus, und in kurzer Zeit waren 50,000 Pfund Heuschrecken beisammen, die verbrannt wurden.

— Catania, 9. d. Die letzten Meldungen über das Erdbeben berichten von 13 Toten und 29 Verwundeten. Die Behörden ergreifen die nötigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Sicherheit und lassen die mit Einsturz bedrohten Gebäude niederreißen.

— Tientsin, 9. Aug. Die Versuche Rußlands und Englands, den Frieden wieder herzustellen, sind definitiv gescheitert, weil China auf seinen Suzeränetätsrechten in Korea beharrt.

— London, 9. Aug. Die britische Regierung hat sich im koreanischen Krieg als neutral erklärt.

— Tokio, 5. d. Die japanische Regierung hat folgende Depesche erhalten: Nach fünfstündigem Kampfe wurde die chinesische Verschanzung bei Asan durch die Japanesen eingenommen; 500 Chinesen und 75 Japanesen wurden getötet. Die Chinesen ließen, sich flüchtend, mehrere Kanonen und viel Kriegsmaterial im Stich. Die Japanesen besetzten das chinesische Generalquartier.

— Einige Japanesen, welche in der Salzseestadt die Seidenkultur unternommen, sagten, daß jeder Wurm Seiden spann, ein Resultat, das niemals in Japan erreicht wurde. Sie sagten: „Utah ist besser für die Seidenkultur als Japan, wir haben vollkommenen Erfolg erzweckt, solchen Erfolg, wie wir nie zuvor hatten.“

— Die folgende Kommunikation fand sich unter den Postsachen, die Governor West den 23. Juli enthielt:

New-York, den 17. Juli 1894.

An den geehrten Herrn Caleb W. West, Gouverneur von Utah.

Geehrter Herr!

Eine der Pflichten der kolumbischen Freiheitsglocke ist einen jeden neuen Staat in die Union zu bewillkommen. Das verantwortliche Komitee stellt nun die Glocke dem Volke Utahs zur Verfügung für den ersten „4. Juli" nach dem Utah die Verantwortlichkeit eines Staates völlig auf sich genommen hat; an diesem Tage wird der neue Stern in der Nationalfahne seinen Platz einnehmen.

In Aufrichtigkeit Ihr

Wm. O. Mc. Dowell, Vorsitzender.

— Am 17. Juli 1894 unterzeichnete Präsident Cleveland mit der goldenen Feder, die ihm von Utahs Abgeordneten Joseph Rawlins zu diesem Zwecke überreicht wurde, den Fähigkeitsakt, welchen Utah binnen kurzem in alle Rechte und Privilegien eines Staates einführt. Wir ersehen aus der Presse, daß überall in den Vereinigten Staaten das Volk von Utah anerkannt worden ist als ein Volk, das ausreichend intellektuelle Fähigkeiten und moralische Festigkeit besitzt, um Utah als einen der glänzendsten und blühendsten Staaten der Union erscheinen zu lassen.

Niemand braucht sich über Utah zu schämen; in Erziehung steht es zur Seite der meist vorgerückten Staaten; in natürlichen Produktionsquellen nimmt es den ersten Platz ein. Seine Einwohner sind zufrieden und glücklich, und in der Lösung der großen Frage betreffend Kapital und Arbeit zeigt es seinen ältern Schwesterstaaten ein Beispiel. Die Fahne unseres Landes ist uns teurer als je geworden, weil Utah auf derselben durch einen Stern repräsentiert ist, der immer glänzender scheint, während sein Wert der Welt bekannt wird.

Sehnsucht.

Ach aus dieses Thales Gründen,
Die der kalte Nebel drückt,
Könnt ich doch den Ausgang finden,
Ach, wie fühlt ich mich beglückt!
Dort erblick' ich schöne Hügel,
Ewig jung und ewig grün!
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel
Nach den Hügeln zög ich hin.

Harmonien hör' ich klingen,
Töne süßer Himmelsruh,
Und die leichten Winde bringen
Mir der Lüfte Balsam zu.
Goldne Früchte seh' ich glühen,
Winkend zwischen dunkelm Laub,
Und die Blumen, die dort blühen,
Werden keines Winters Raub.

Ach wie schön muß sich's ergehen.
Dort im ew'gen Sonnenschein!
Und die Luft auf jenen Höhen.
O, wie labend muß die sein!
Doch mir wehrt des Stromes Toben,
Der ergrimmt dazwischen braust;
Seine Wellen sind gehoben,
Daß die Seele mir ergraust.

Einen Nachen seh' ich schwanken,
Aber ach, der Fährmann fehlt.
Frisch hinein und ohne Wanken!
Seine Segel sind beseelt.
Du mußt glauben, du mußt wagen,
Denn die Götter leih'n kein Pfand;
Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland.

Friedrich von Schiller.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.